

Zeitschrift: Schweizer Ingenieur und Architekt
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 115 (1997)
Heft: 29

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bauten

Adolf Guyer-Zellers romantischer Park wurde restauriert

Ho. In Neuthal, oberhalb von Bauma im Zürcher Oberland, entstand von 1827 bis 1890 eine Industrieanlage von fast einmaliger Originalität. Der in den letzten Jahren restaurierte Herrschaftsgarten wurde kürzlich vom kantonalen Denkmalpfleger *Christian Renfer* und seinen Mitarbeitern der Presse vorgestellt.

Gründer der grossen Baumwollspinnerei war Johann Rudolf Guyer. Sein Sohn *Adolf Guyer-Zeller* - der berühmte Eisenbahnpionier - führte das Werk fort. Zum Ensemble der sehr unterschiedlichen Bauten gehören neben dem grossen Spinnereigebäude: Lager- und Ökonomiegebäude, Kosthäuser, die Fabrikantenvilla, Ställe sowie ausgeklügelte Wasserkraftanlagen. All dies wird vom Viadukt der früheren Uerikon-Bauma-Bahn überspannt, die Guyer erbauen liess, um seine Produkte auf kürzestem Weg vom Tösstal an den Zürichsee befördern zu können.

Ein wichtiges Element der ganzen Anlage war der Park, der ober- und unterhalb der Fabrikantenwohnhauses angelegt wurde, aber seit der Stilllegung der Fabrikation vor rund 30 Jahren langsam verwilderte. Die Schaffung der Gartenanlage war das Werk von Adolf Guyer selbst, der dabei Wissen, Kenntnisse und persönliche Vorlieben, die er im Laufe vieler Reisen erwarb, einsetzte. Dank seinem Ideenreichtum ist dabei im Neuthal ein wohl einzigartiges Ensemble von Industriekultur im buchstäblichen Sinn entstanden.

Auf den Spuren eines Gartens

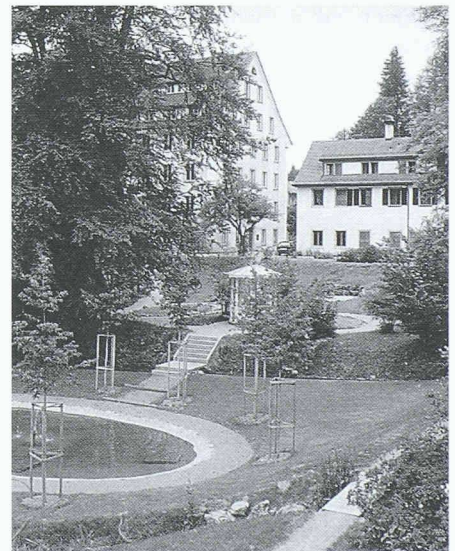
1982 erwarb die «Stiftung Arbeits- und Lebensgemeinschaft ALG», Neuthal, Villa und Ökonomiegebäude samt Garten und betreibt hier eine Wiedereingliederungswohngruppe für Drogenabhängige. Wasserkraftanlagen und die übrigen Liegenschaften gingen in den Besitz des Kantons Zürich über und wurden nach und nach saniert.

1992 wurde mit der Restaurierung der Gartenanlagen begonnen, nachdem die Zürcher Regierung hierfür 1,2 Mio. Fr. bereitstellte. Die Stiftung ALG beteiligte sich an den praktischen Arbeiten der Instandstellungen und wird in Zukunft unter Anleitung auch die Pflegearbeiten übernehmen. Landschaftsarchitekt *Marcel Fivrer*, Wetzikon, erläuterte während der Begehung die Planung und praktische Wiederherstellung der Arbeiten.

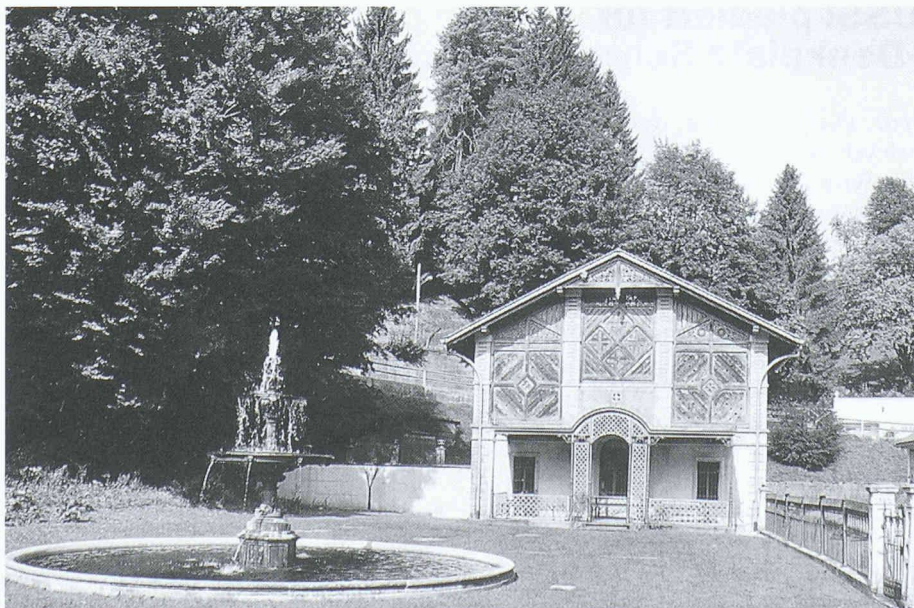
Die Bestandesaufnahme der originalen Substanz ergab gute Ausgangspunkte für die Restaurierung. Zudem stiess man auf Handzeichnungen, Pläne, Fotos und auch mündliche Aussagen. Im Zentrum der oberen Anlage steht ein Springbrunnen italienischer Herkunft aus Grauguss, daneben ein ehemaliger Rossstall mit vorgesetzter, feingliedriger Eisenlaube. Gegen den Hang hinauf geht die Anlage in einen Park über, in dem eine teilweise zerfallene Tuffsteingrotte entdeckt und wieder hergestellt wurde. Auch die dazugehörigen Wasseranlagen mit kleinem Bachlauf und offenen Rinnen wurden wieder aktiviert. Der ehemalige Ziergarten rund um den Springbrunnen wurde mit Rücksicht auf die heutigen Benutzer nicht erneuert, sondern als Spielwiese belassen.

Talabwärts des Wohnhauses gelangt man im unteren Gartenteil zu einem hölzernen, achteckigen Gärtenhäuschen, das den Blick auf einen erneuerten, kleinen, baumumstandenen Zierteich lenkt. Weiter unten geht der Park wiederum in eine gestaltete Waldlandschaft über. Am Rande der ganzen Anlage führt der bekannte und wild-romantische Guyer-Zeller-Wanderweg vorbei.

Im kommenden Jahr - so hofft man laut Aussage von *Hanspeter Bärtschi*, dem unermüdlischen Initianten und Förderer des Industrielehrpfads Zürcher Oberland - soll im Rahmen der Aktivitäten zu «150 Jahre Schweizer Industriegeschichte» auch die 2. Etappe des Textilmuseums Neuthal im grossen Spinnereigebäude eingerichtet werden können.



Im unteren Gartenteil ein wiederhergestellter Zierteich, darüber gelegen ein Holzpavillon. Oben rechts die Villa, daneben links angeschnitten das grosse Spinnereigebäude (Bilder: Kantonale Denkmalpflege, Zürich)



Restaurierter kleiner, farbiger Holzpavillon

Gusseiserner Springbrunnen vor dem ehemaligen Rossstall mit reicher Holzarchitektur

Ausstellungen

Schloss Prangins auf der Zielgeraden

(pd/Ho) In einem Jahr, am 18. Juni 1998, wird Schloss Prangins, die zukünftige Zweigstelle des Schweiz. Landesmuseums in der Westschweiz, seine Tore öffnen. Mit diesem Ereignis wird eine lange Wartezeit zu Ende gehen, denn bereits 1985 hatten die Kantone Genéve und Waadt der Eidgenossenschaft die Domäne von Prangins geschenkt. 1991 konnte die Restaurierung in Angriff genommen werden. Seit einem halben Jahr sind nun die Einrichtungsarbeiten im Gang.

Dem Schloss wird die Rolle eines Brückenschlags zwischen den Sprachregionen zukommen. Es soll als Schwerpunkt eine Dauerausstellung zur Geschichte der Schweiz im 18. und 19. Jahrhundert aufnehmen. Im Hinblick auf die neuen Aufgaben von Prangins baute das Landesmuseum seine Sammlungen dieser Epochen zielstrebig aus. Zudem drängte sich eine enge Zusammenarbeit mit anderen Museen und Sammlungen auf. Auch die Gärten der Schlossanlage ergänzen das Programm, wo insbesondere der französische Gemüsegarten nach Beispielen vergangener Zeiten bepflanzt werden soll.

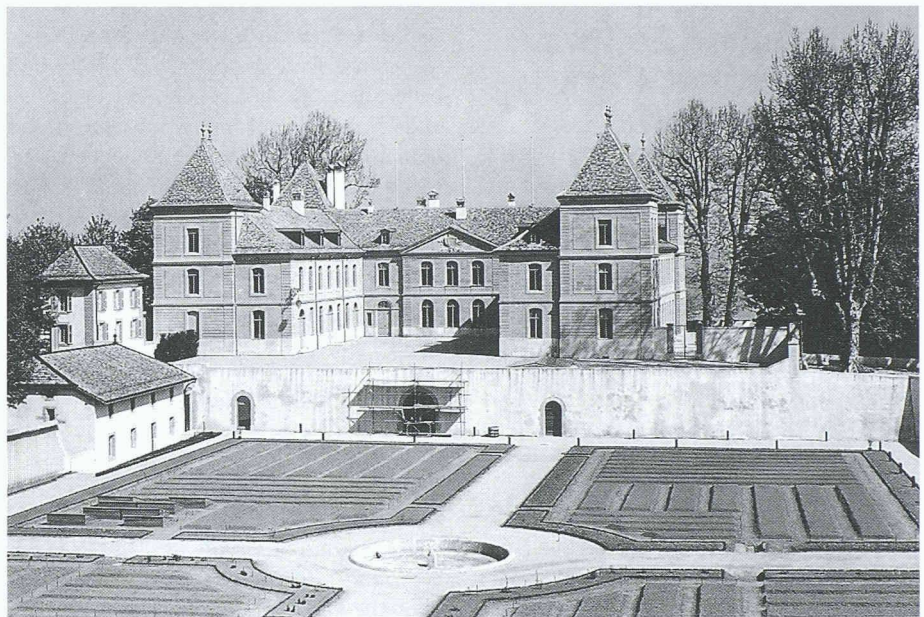
Die Eröffnung im kommenden Jahr wird die Bedeutung des 100. Jahrestages der Gründung des Schweiz. Landesmuseums unterstreichen. Sie ist auch im Rahmen der Erinnerungsfeiern zum 150. Jahrestag der Bundesverfassung zu beachten.

A propos: Das Heft Nr. 13 vom 11. Juni 1997 des «Ingénieurs et Architectes Suisses IAS» ist dem «Château de Prangins» und den archäologischen und restauratorischen Aspekten gewidmet. Es ist als Einzelnummer zum Preis von Fr. 8.70 erhältlich bei: Imprimerie Corbaz S.A., 1820 Montreux, Tel. 021/966 81 81.

Lausanne Jardins '97

Ho. In Lausanne wurde Mitte Juni ein «Internationales Stadtgarten-Festival» eröffnet, das bis Mitte Oktober läuft. Anhand von in der Stadt verwirklichten Projekten sowie mit einer ganzen Reihe von Veranstaltungen soll ein breites Publikum auf zeitgenössische Fragen von Landschafts- und Gartenarchitektur aufmerksam gemacht werden.

Die Veranstaltung ist aus einer Vielfalt von Initiativen und Projekten entstanden, die 1994 erstmals dem Lausanner



Schloss Prangins im Frühjahr 1997: Im Vordergrund die Neuanlage des nach französischem

Vorbild gestalteten Gemüsegartens (Bild: Schweiz. Landesmuseum)

Stadtrat vorgelegt wurden. Im April 1996 erfolgte u.a. die Ausschreibung des Ideenwettbewerbs «Jardins faisants» (Gärten im Werden), bei dem über 30 Projekte ausgewählt wurden. Sie sollen Möglichkeiten urbaner Landschaftsarchitektur aufzeigen, Diskussionen zur Gestaltung und Gartenpflege anregen, aber auch mit einem klar definierten Thema den Geist eines Ortes definieren. Die Jardins faisants sind in drei Stadtrundgängen zu besichtigen (Mont-

benon, Cité, Villamont) sowie auf der Geraden von Ouchy zum Centre Ville.

Auskünfte sind erhältlich bei der Association Jardin urbain, Ave. de Villamont 4, 1005 Lausanne, Tél. 021/323 07 57, Fax 021/323 07 21. Zudem hat die Zeitschrift für Landschaftsarchitektur «anthos» ihr Heft 2/97 dem Thema «Lausanne Jardins '97» gewidmet, zu beziehen zum Preis von Fr. 19.- bei: anthos, Steinackerstr. 8, 8583 Sulgen, Fax 071/644 91 90.

Verbände und Organisationen

USSI plädiert für «Denkplatz Schweiz»

(pd) Die Förderung des Denkplatzes Schweiz ist von primärer Bedeutung für den Wirtschaftsstandort. Dies betonte die Ussi (Vereinigung Schweiz. Ingenieur-, Architektur- und Beratungsgesellschaften) an ihrer Versammlung vom 16. Juni. Beratende Ingenieure und Planer seien Vorbereiter von Investitionsentscheidungen, daher Bindeglieder zwischen dem Finanz- und Werkplatz Schweiz. Aus Sorge über heutige Entwicklungen richtete die Ussi einige Postulate an Politik und Verwaltung. Sie betreffen die Beschleunigung von Entscheidungen für notwendige Investitionen, grössere Sorgfalt bei öffentlichen Ausschreibungen für Dienstleistungen, Exportförderungsinstrumente usw.

Das vergangene Jahr bedeutete für die in der Ussi zusammengeschlossenen Unternehmen das schlechteste seit Beginn der Rezession. Die 20 Mitgliederfirmen erarbeiteten 1996 einen Umsatz von 417,8 Mio. Fr. (i. Vj. 478,7 Mio.). Der Auftragseingang aus dem Inland erreichte 262,1 Mio. Fr. (i. Vj. 199,7 Mio.). Für das laufende Jahr wird weiterhin mit sinkenden Erträgen gerechnet. Hoffnungen werden einzig auf die grossen Verkehrsinfrastrukturprojekte Neat und Bahn 2000 gesetzt, die aber frühestens 1998 wirtschaftlich wirksam werden können.

Die immer engere Zusammenarbeit mit der Schwestervereinigung Asic soll zu einer Zusammenlegung der Aktivitäten führen. Die Mitgliederversammlung gab grünes Licht zur Fortsetzung von Fusionsgesprächen.

Tagungsberichte

Wohlstand – Bereitschaft zum Wandel

Kongress des Schweizerischen Technischen Verbandes (STV)

Am Kongress des STV in Basel beschäftigten sich namhafte europäische und amerikanische Experten aus Politik und Wirtschaft, Philosophie und Ethik, Wissenschaft und Technik – unter ihnen der schweizerische Bundespräsident Anold Koller, der französische Staatsrat Jacques Attali und die Professoren Ernst Ulrich von Weizsäcker (D), Lester Brown (USA) und Winfried M. Phillips (USA) – mit dem brennenden Thema «Wohlstand – Bereitschaft zum Wandel».

Wie STV-Präsident *Gaston Wolf* einleitend feststellte, wollten die Verantwortlichen mit diesem Kongress einen Beitrag zur Zukunftsgestaltung leisten und der zum Teil stark verunsicherten Schweizer Bevölkerung eine positive Botschaft der Ingenieure und Architekten für eine erfolgreiche Zukunft unseres Landes vermitteln. In den ersten zwei Dritteln unseres Jahrhunderts ist nach Wolf die Technik vergöttert worden. Die Menschen glaubten, alles sei mit Technik erreichbar. Heute hingegen werde dieselbe Technik verteuert. Die Wahrheit liege aber, wie so oft, zwischen diesen beiden Extremen. Unter dem Leitgedanken «Zukunft gestalten mit Mensch, Technik und Gesellschaft» habe der STV als Verband der in der Industrie tätigen Ingenieure für die Übertrittsjahre ins nächste Jahrtausend eine klare Strategie formuliert, die die Reintegration der Technik in die Gesellschaft fördern soll.

Referenten und Diskussionsteilnehmer waren sich weitgehend einig in der Diagnose, dass wir uns heute in einer Phase radikaler Veränderungen befinden, ausgelöst unter anderem durch die Informatisierung und Globalisierung der Wirtschaft, die Machtlosigkeit der Politik und den daraus resultierenden sozialen und ökologischen Ungleichgewichten. Sie orteten akuten Handlungsbedarf und präzisierten Lösungsansätze.

Bildungsreform drängt sich auf

Nach *Winfried M. Phillips*, Präsident der American Society for Engineering Education und des Accreditation Board for En-

gineering and Technology, hat das Internet unsere Welt total verändert. Alle Informationen sind für alle Interessierten jederzeit und überall erhältlich. Die exponentiell zunehmende Informatisierung der Arbeitswelt habe die Anforderungen an die künftigen Berufsleute stark erhöht. Die Bildung müsse auf diesen Beschleunigungsprozess mit der Vernetzung von Wissen und mit kreativem Umgang mit den Informationen reagieren. Eine Bildungsreform dränge sich auf. Es komme heute nicht mehr so sehr darauf an, was jemand studiert, sondern was er gelernt habe. Phillips sieht die Lösungsansätze für die Überwindung der Krise in den Industrieländern in einer Erhöhung der Flexibilität und der Kreativität und in der Hinwendung zu nachhaltiger Entwicklung.

Erhöhung der Flexibilität und Bereitschaft zum Wandel standen auch im Zentrum der Ausführungen von *Peter Sollberger*, Stellvertretender Generaldirektor der Telecom PTT. Die gegenwärtigen Veränderungen sieht er nicht in erster Linie als Bedrohung, sondern als Chance und Notwendigkeit. Für den Erfolg des Wirtschaftsplatzes Schweiz sei mitentscheidend, ob es gelinge, eine Kultur des positiven Umgangs mit der Veränderung zu etablieren. Der «Shareholder Value» ist zwar nach Sollberger im Hinblick auf die Liberalisierungen im Telekommunikationsmarkt und auf den geplanten Börsengang wichtig. Er dürfe aber nicht zur übergeordneten Norm emporstilisiert werden. Um die unternehmerischen Ziele zu erreichen, brauche es in erster Linie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die sich mit dem Unternehmen identifizieren können. Humankapitalinvestitionen und die Verfügbarkeit qualifizierter Arbeitskräfte sind seiner Ansicht nach eine wesentliche Voraussetzung für die internationale Wettbewerbsfähigkeit. Der laufende wirtschaftliche und technische Wandel verlange in der Tendenz nach höherer Qualifikation, was eine kontinuierliche Investition in Weiterbildung und Umschulung erfordere: Bildung nicht als Ergebnis, sondern als Prozess. Humankapital dürfte zu einer der Hauptressourcen für die wirtschaftliche Zukunft der Schweiz werden, insbesondere für ein längerfristiges und qualitativ ausgerichtetes Wirtschaftswachstum.

Zentrale Ziele des STV

- Anerkennung der Diplome
- Die Mitglieder ein Leben lang begleiten
- Einfluss in der Gesellschaftspolitik
- Förderung des Nachwuchses

Beitrag des STV zur Verbesserung der Aus- und Weiterbildung

- Schweizerische Technische Zeitschrift STZ mit fachübergreifenden Informationen und Schwerpunkten; Fortbildungsprogramm des verbandseigenen Instituts für Fortbildung der Ingenieure und Architekten Ifia
- Fort- und Weiterbildungsveranstaltungen der Sektionen und Fachgruppen
- Nachdiplomstudium zum «dipl. Wirtschaftsingenieur STV»
- Zugang zum Eur Ing-Titel (Berufsanerkennung)
- Zugang zum STV-Mobility Program (Weiterführende Studien in den USA und Can)
- STV-Know-how-Datenbank auf CD-Rom (für die Suche nach spezialisiertem Engineering-Know-how), Unterstützung bei Laufbahn- und Karriereplanung

Radikaler Umbau der Rahmenbedingungen

Christian Lutz, Direktor des Gottlieb-Duttweiler-Instituts, nahm in seinen Ausführungen den Gedanken der nachhaltigen Entwicklung wieder auf. Er charakterisierte den Wandel, in dem wir uns gegenwärtig befinden als Übergang vom hyperindustriellen zum kulturellen Zeitalter. Die industriellen Muster hätten sich zu letzter Professionalität gesteigert und sich damit selbst überwunden. Mit diesem Übergang werde der Typus des Arbeitnehmers durch die Lebensunternehmerin abgelöst. Dieser ganze Prozess erfordere einen radikalen Umbau der Rahmenbedingungen:

- Deregulierung des Arbeitsmarktes
- Ökologisierung (Kostenwahrheit)
- Deregulierungen für die KMU
- Bildungsreform in Richtung massgeschneidertes, lebenslanges Lernen
- Umbau des Wohlfahrtsstaates: Ablösung von AHV und ALV durch eine negative Einkommensteuer.

In die gleiche Richtung zielte auch der Zürcher Sozialethiker *Hans Rub*. Auch er forderte eine radikale Deregulierung des Arbeitsmarktes. Er will als Kontrapunkt zur immer enger werdenden Zeitspirale einen neuen Umgang mit der Arbeit und der Natur erreichen. So forderte er unter anderem die Entkoppelung von Erwerbsarbeit und Lohn. Er möchte den Arbeitsmarkt in einen ökonomischen und einen nichtökonomischen, in dem vor allem soziale, gemeinnützige Arbeit und Weiterbildung Platz findet, aufteilen. Als Leitplanke sieht er einen Grundlohn für alle vor. Bei der technologischen Entwicklung forderte er eine Rückbesinnung auf die Grundmuster der Natur. Diese produziert in geschlossenen Stoffabläufen und verzichtet auf Abfall. In Anlehnung an die Natur gelte es auch, sich eine neue Langsamkeit anzueignen, das vor allem in Bereichen, wo wir die Natur in raschen Pro-

zessen veränderten. Der Mensch dürfe wohl schnell denken, aber nur langsam handeln. Wie schon Phillips plädierte Ruh für eine Bildungsrevolution, für eine Öffnung des Bildungssystems in Richtung lebenslanges Lernen.

Appell zur Rettung unseres Ökosystems

In seinen Ausführungen «Nationaler Wohlstand als Grundlage nachhaltiger Entwicklung» zeichnete *Lester Brown*, Präsident und Gründer des Worldwatch Institute Washington und Herausgeber des jährlich erscheinenden «State of the World»-Reports, ein düsteres Bild über den Zustand des Planeten Erde: Die Menschheit und die Weltwirtschaft wachsen schneller, als die Natur dies erträgt. Zudem setzt man sich namentlich in der industrialisierten Welt leichtsinnig über sämtliche Naturgesetze hinweg, was zu einer schwerwiegenden Störung des gesamten Ökosystems führt. Die Weltbevölkerung nimmt, wie Brown ausführte, jährlich um 80 Millionen Menschen zu, während die Erträge in der Landwirtschaft und in der Fischerei als Folge der immer stärkeren Belastung von Luft (Treibhausgas), Wasser und Boden stagniert. Dies gefährdet die Stabilität des Weltwirtschaftssystems. Lösungsansätze sieht er in einem besseren Zugang zur Familienplanung, in der Förderung erneuerbarer Energien, namentlich von Windenergie und Fotovoltaik, in einer dem Recyclinggedanken verpflichteten Wirtschaft und in einer ökologisch ausgerichteten Steuerreform.

Ernst Ulrich von Weizsäcker, Präsident des Wuppertaler Instituts für Klima, Umwelt, Energie und Mitglied des Club of Rome, ging in seiner Diagnose über den Zustand der Erde mit Brown weitgehend einig. Als Ausweg aus der ökologischen Krise pries er die in seinem Werk «Faktor Vier, Doppelter Wohlstand, halbiertes Naturverbrauch» erläuterte These an. Es geht darin, vereinfacht gesagt, um eine Vervielfachung der Ressourcenproduktivität. Fortschritt habe bisher in erster Linie in der Steigerung der Arbeitsproduktivität bestanden, was uns in eine Sackgasse geführt habe (Zunahme der Arbeitslosigkeit). Statt der Arbeitsproduktivität gelte es künftig die Ressourcenproduktivität zu fördern. So seien beispielsweise Motoren oder Häuser zu konstruieren, die rund viermal weniger Energie benötigten. Die Technologien dazu sind - wie Beispiele zeigen - zum grössten Teil bereits vorhanden. Die Ziele könnten daher mit Hilfe einer ökologischen Steuerreform, indem künftig anstatt der Arbeitsproduktivität der Verbrauch von Ressourcen besteuert würde, problemlos erreicht werden.

Die Rolle des Staates

Bundespräsident *Arnold Koller* versuchte in seinen Ausführungen unter dem Titel «Staat und Verfassung im Wandel» die Teilnehmer von der Notwendigkeit einer Verfassungsreform zu überzeugen. Er stellte eingangs fest, dass sich die Schweiz heute im Spannungsfeld von historischer Vergangenheitsbewältigung und wirtschaftlicher Entwicklung in einer ernsthaften Identitätskrise befinde und dass die Bevölkerung unter starker Verunsicherung leide. Unser nationales Selbstverständnis habe stark gelitten. Das Land befinde sich in einer Umbruchphase, die durch ernsthafte Krisensymptome in mehreren Bereichen gekennzeichnet sei. Für den Bestand unseres Staates unerträglich und sogar gefährlich ist es nach Koller, wenn bedeutende Teile des Volkes sich benachteiligt, unverstanden und nicht repräsentiert fühlen. Der Staat dürfe angesichts der tiefgreifenden Umstrukturierungen nicht zum passiven Beobachter werden. Aufgabe der Politik müsse es vielmehr sein, dem jenseits des Marktes liegenden Interessenausgleich Geltung zu verschaffen, der Schwache schütze und Zügellose im Zaum halte. Werte wie Menschenwürde, soziale Gerechtigkeit und Solidarität seien gerade heute unverzichtbare Grundlage von Wirtschaft und Staat. Die zunehmende und teilweise grundsätzliche Infragestellung des Solidaritätsgedankens nage deshalb an den Grundfesten unseres Gemeinwesens.

Die Aufgabe des Staates besteht nach Koller in dieser schwierigen Situation in erster Linie darin, den Wettbewerb zu sichern, die wirtschaftliche Entwicklung möglichst zu verstetigen und die soziale Frage zu lösen, ohne aber den angesichts der Globalisierung der Märkte notwendigen Strukturwandel durch protektionistische Massnahmen zu behindern. Unser Land brauche in dieser schwierigen Zeit des Übergangs Stabilität und Reformwillen, also Wandel. In der Totalrevision der Bundesverfassung sieht Koller einen wichtigen Beitrag, um den schwindenden Grundkonsens im Volk wieder herzustellen und lähmende politische Polarisierungen abzubauen. Vordringlichen Reformbedarf ortet der Bundesrat namentlich bei den Volksrechten und der Justiz.

Jacques Attali, Mitglied des französischen Staatsrates und ehemaliger Direktor der Europäischen Bank für Wiederaufbau und Entwicklung, diagnostizierte vier Reibungspunkte zwischen Markt und demokratischem Staat:

- Der Markt sprengt die Grenzen, auf die der Staat angewiesen sei
- Die Wirtschaft denke nur kurzfristig, was sich der Staat nicht leisten könne

- Die Wirtschaft befriedige das Ego, während sich der Staat auf das Kollektiv abstütze
- Weder Staat noch Markt berücksichtigten die künftigen Generationen.

Attali, der als «homme politique» ersten Ranges die Staats- und Wirtschaftspolitik Frankreichs und Europas massgebend mitgeprägt hat, machte ein gefährliches Missverhältnis zwischen den staatstragenden Pfeilern Markt und Demokratie aus. Dieses Demokratiedefizit gefährde das Netz der Solidarität und reduziere den arbeitenden Menschen auf einen blossen Produktions- und Konsumfaktor. Er konstatierte ferner eine Dreiteilung der Gesellschaft in eine kapitalkräftige Nomadenelite, eine gigantische Mittelklasse und das Fussvolk der Elendsnomaden, die arbeiten, um zu überleben.

Diese Dreiklassengesellschaft kann nach Ansicht Attalis nur durch Anpassungsfähigkeit, vor allem aber durch Mut zu Kreativität und durch denkerische Freiheit durchbrochen werden. Diese Qualitäten machten auch die Unternehmen, denen er nur noch den Status virtueller Baustellen zubilligen wollte, wo Entwicklungs- und Produktionsprozesse von stets wechselnden Teams bestritten werden, überlebensfähig. Die Politik müsse für akzeptable Arbeitsbedingungen, für den Schutz der Umwelt und Ethik besorgt sein.
Alois Schwager

Integrale Bautechnik

(pd) Die Architekturabteilung am Technikum Winterthur organisierte am 20. Juni 1997 ein Kolloquium zum Wahlfach «Integrale Bautechnik». Unter der Leitung von Professor *Hansruedi Preisig* stellten die Studierenden ihre Diplomarbeiten vor. Die Hälfte beschäftigte sich mit der Nutzung erneuerbarer Energien, beispielsweise dem richtigen Umgang mit passiver Sonnenenergie oder der Speicherung überschüssiger Sonnenenergie im Sommer. Je nach Aufgabe überprüften die Studierenden theoretische Erkenntnisse mit praktischen Messungen oder wandten theoretisches Wissen auf Fallbeispiele an. Weitere Diplomanden beschäftigten sich mit der Sanierung von unter Denkmalschutz stehenden Arbeiterhäusern an der Jägerstrasse in Winterthur sowie mit einem Wandaufbau, bei dem Kartonwaben als Wärmedämmung wirken.

Ausführliche Informationen über die verschiedenen Projekte bietet der Tagungsband, der zum Preis von Fr. 35.- beim TWI, Prof. H.R. Preisig, Postfach 805, 8401 Winterthur, bezogen werden kann.